

Luca von Rotz nimmt den Skilift selber mit

Der Attinghauser ist ein begeisterter Freestyler und ein cleverer Tüftler. Den besten Beweis dafür liefert er in seiner Vertiefungsarbeit.

Bruno Arnold

Spektakuläre Sprünge über Kicker, atemberaubende Jibs auf Rails, coole Figuren und kreative Tricks beim Vorwärts- und Rückwärtsfahren mit den an beiden Enden aufgebogenen Ski: Das ist die Welt des 19-jährigen Attinghauser Freestylers Luca von Rotz. Fast jede freie Minute verbringt er auf seinem Hausberg, dem Brüsti, am liebsten im dortigen Snowpark, den er mitinitiiert und miterstellt hat.

Hat Luca von Rotz beim Jumpen und Sliden auf dem Brüsti noch nicht genug Adrenalin in seinen Körper gepumpt, dann macht er in diesen Tagen einfach zu Hause weiter – auf der eigenen knapp 20 Meter langen Anlage, direkt neben dem Elternhaus im Stapfen. Mit den Stöcken stösst er auf der Startrampe ab, durchfährt eine kleine Geländemulde, hebt kurz ab und landet – nach einer gekonnten Drehung in der Luft – auf einem rund 6 Meter langen PVC-Rohr. Nun versucht der mutige Rider, möglichst lange seitwärts auf dem Rail zu rutschen, bevor er auf den spärlichen Schneeresten abschwingt und zum Stillstand kommt. Nach wenigen Sekunden ist das Freestylevergnügen jeweils zu Ende.

Genug vom mühsamen Hinaufklettern

Auch im Sommer tüftelt der Lehrling zusammen mit Kollegen jeweils zu Hause an neuen Tricks herum. Statt Schnee dient ihnen dann Rasenteppich als Unterlage. Ein Wasser-Seife-Gemisch sorgt dafür, dass die Ski besser gleiten. «Eines ist aber doch mühsam», nerven sich Luca von Rotz und seine Kollegen schon seit längerem: «Nach jeder Fahrt heisst es raus aus der Bindung, die Ski in die



Marke Eigenbau: Luca von Rotz hat seinen eigenen Skilift konstruiert.

Bild: Urs Hanhart (Attinghausen, 30. Januar 2021)

Hände, zu Fuss wieder zur knapp 20 Meter entfernten und rund 3,5 Meter höher gelegenen Startrampe, um erneut Anlauf zu nehmen.»

Die Idee von einem Schlepplift schwebte deshalb schon lange in den Köpfen der Jugendlichen herum. «Wir haben sie aber immer wieder begraben», erzählt Luca von Rotz. Als er im vergangenen Jahr ein passendes Thema für seine Vertiefungsarbeit am Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ) Uri suchte, nahm die Idee wieder Fahrt auf. «Ich bin der Praktiker, für mich war von Anfang an klar: Ich will etwas mit den Händen machen.» Der 4.-Lehrjahr-Absolvent entschied sich für einen «Lift zum

«Ich bin der Praktiker, für mich war von Anfang an klar: Ich will etwas mit den Händen machen.»



Luca von Rotz
Angehender Metallbauer

Mitnehmen» und verwarf die beiden Alternativen Biketrail und Carport.

Ein Roller-Benzinmotor dient als Antrieb

Als Erstes zeichnete er von Hand einen Plan, der als wichtigste Elemente den Antrieb mit einem Verbrennungsmotor in der «Bergstation» und eine Umlenkrolle in der «Talstation» vorsah. Rund 50 Arbeitsstunden investierte Luca von Rotz danach in den praktischen Teil der Vertiefungsarbeit. Zur Umsetzung seines Vorhabens erachtete der junge Attinghauser die Bestandteile eines Rollers als «am besten geeignet». Er konnte für rund 600 Franken einen Occasionsroller der Marke

Kymco erwerben. «Diesen habe ich fein säuberlich zerlegt, unnötige Kabel und weitere Teile sorgfältig entfernt.»

Der 50-Kubikzentimeter-Verbrennungsmotor dient heute als Antrieb für den Schlepplift. Das knapp 40 Meter lange, mit drei Alupresshülsen verspleisste Kunststoffseil bewegt sich als Endlosschleife zwischen den beiden 18 Meter voneinander entfernten Rädern des Rollers, wobei die Felge des Vorderrads als Umlenkrolle dient. Damit das Seil genügend haftet, hat der Tüftler in der Felgenmitte mit Spezialkleber ein Gummiband montiert. Und schliesslich fanden auch noch die Tankanzeige und der Tourenzähler des Rollers Verwendung. Als Motoren-

halterung dient eine Unterkonstruktion aus verschweissten Stahlrohren, die Abdeckung besteht aus gefalztem Riffelblech. Die Umlenkrolle kann zwischen Stahlrohre eingespannt werden, die ihrerseits in eine spezielle Bodenverankerung gesteckt und mit Spannssets nach hinten gesichert werden können. Die entsprechenden Arbeiten durfte der angehende Metallbauer in seinem Lehrbetrieb, der Metall- und Stahlbaufirma Steibock in Erstfeld, ausführen.

«Ich konnte mein Wissen über Motoren und Lifanlagen erweitern», bezeichnet der künftige Metallbauer den grössten Nutzen der Vertiefungsarbeit. «Das ist mir sicher gelungen, musste ich doch immer wieder tüfteln und konnte aber gleichzeitig auch viel lernen.» Rückblickend bezeichnet er die Elektronik- und Mechanikarbeiten als grösste Herausforderungen. Doch in diesen Bereichen durfte er auf die grosse Unterstützung von zwei Kollegen zählen.

Auf den Pick-up und ab auf die Pässe

Der Testlauf ist geglückt, der Lift in Betrieb. «Ich freue mich und bin auch ein bisschen stolz», sagt Luca von Rotz, «und zwar nicht nur, weil meine Anlage gut aussieht, sondern vor allem auch, dass sie einwandfrei funktioniert.» Auch der schriftliche Teil der Vertiefungsarbeit ist erledigt, heute erfolgt die offizielle Präsentation am BWZ Uri.

Bereits freut sich Luca von Rotz aber, dass er seinen «Lift zum Mitnehmen» samt Rails im Frühling auf einen Pick-up laden, ihn auf einem der Urner Pässe installieren kann, um auch dort spektakuläre Sprünge, atemberaubende Jibs, coole Figuren und kreative Tricks auszuprobieren.

650 Urner mobilisieren gegen Maskenpflicht an den Schulen

Unwohlsein und Übelkeit: Eine Gruppe von Urnern ist überzeugt, dass die Maskenpflicht für ihre Kinder solche Auswirkungen hat.

Ein SMS sorgte die vergangenen Tage für Aufregung: Vom Gotti bis zu den Grosseltern sollten alle ihre Unterschrift abgeben, die dagegen seien, dass ihre Schützlinge in der Schule Masken tragen sollen. Innerhalb weniger Tage kamen so über 650 Unterschriften zusammen. «Laufend kommen weitere dazu», schreibt die extra für die Aktion gegründete Interessengemeinschaft (IG) «Eltern für SchülerInnen ohne Maske Uri».

Der IG zufolge handelt es sich bei allen Personen um Urner. Damit hätten die Initianten eine Volksinitiative zu Stande gebracht. Für eine solche sind in Uri 600 beglaubigte Unterschriften von Stimmberechtigten nötig. Vorerst soll es sich bei dem Schreiben aber bloss um eine informelle Forderung an den Regierungsrat handeln. Ziel der IG ist es, die Mas-

kenpflicht an der Urner Oberstufe und der Mittelschule aufzuheben.

IG glaubt an «physische und psychische Schäden»

Die Sorgen der Eltern und der Grosseltern um die Gesundheit ihrer Kinder ist gross, wie aus dem offenen Brief an den Urner Regierungsrat hervorgeht. Dieser wird heute der Standeskanzlei überreicht. Die Interessengemeinschaft fordert die sofortige Aufhebung der generellen Maskenpflicht für Kinder und Jugendliche auf der Oberstufe und der kantonalen Mittelschule in Uri. «Durch die Maskenpflicht sind gesundheitliche und psychische Schäden der Kinder und Jugendlichen zu erwarten», warnt die Interessengemeinschaft. Die epidemiologische Lage im Kanton Uri rechtfertige ausserdem kei-

ne Ausweitung der Massnahme auf die Volksschule.

In ihrem offenen Brief werfen die Eltern und Grosseltern dem Regierungsrat vor, dass stundenlanges Tragen von Masken das Ansammeln von Pilzen und Bakterien begünstige und

«Der Schutz der Kinder hat Vorrang vor dem Schutz der Lehrpersonen.»

IG «Eltern für SchülerInnen ohne Maske Uri»

das Atmen erschwere. Kindergartenlehrperson Sandra Gisler aus Seedorf ist eine der Mitorganisatoren der Interessengemeinschaft: «Eltern, Schüler und Therapeuten aus dem Kanton Uri haben uns die Folgen des stundenlangen Maskentragens geschildert: Konzentrationsschwierigkeiten, Unwohlsein und teilweise sogar Übelkeit sowie Kopfschmerzen und Hautausschläge treten bei Schülern auf.»

Ausserdem stösst sich die IG daran, dass der Verband Lehrerinnen und Lehrer Uri (LUR) den Antrag stellte, die Maskenpflicht auf die Oberstufe auszuweiten, um die Lehrpersonen zu schützen. «Der Schutz der Kinder hat Vorrang vor dem Schutz der Lehrpersonen», so die Meinung der IG.

Zumindest Kollegi-Rektor Daniel Tinner kann die Einwän-

de der IG nicht bestätigen. «Dass die Masken für die Schülerinnen und Schüler eine Zumutung wären oder Kopfweh verursachen, hat sich bei uns nicht bewahrheitet», liess er sich vergangene Woche zitieren. «Müdigkeit im Unterricht hat meistens andere Gründe.» Von ähnlichen Erfahrungen berichtete auch Andi Meyer, Gesamtschulleiter von Altdorf: «Das Maskentragen gehört mittlerweile zum Alltag und die Akzeptanz ist grossmehrheitlich da.»

Regierungsrat wird erst noch Stellung beziehen

Am 26. Januar hatte der Urner Regierungsrat die Maskenpflicht flächendeckend auf die Schüler der Oberstufe ausgeweitet. Dies wurde mit dem Auftauchen der wesentlich gefährlicheren Virusmutation im Kanton Uri begründet. Übertragungen

in der Schule sollen damit vermieden werden, wie es in einer Mitteilung hiess.

Mit seinem Entscheid steht Uri nicht als Exot da: In den anderen Zentralschweizer Kantonen gilt die Maskenpflicht schon seit längerem auf der Oberstufe. Bei der Standeskanzlei wollte man gestern auf Anfrage noch keine Stellung zum Schreiben der IG nehmen. «Die Bildungs- und Kulturdirektion wird das Schreiben bearbeiten und dem Regierungsrat einen Antrag stellen zur Beantwortung», sagt Mediensprecher Adrian Zurfluh. Man werde zu gegebener Zeit kommunizieren.

Für die IG ist der offene Brief nur ein erster Schritt, wie der Medienmitteilung zu entnehmen ist. Es seien weitere Aktionen geplant.

Christian Tschümperlin